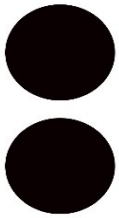
Predigt zur Verabschiedung
Pfarrer Andreas Pasquay
02.05.2021



Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.
2. Timotheus 1,7

I. Punkt, Punkt, Komma, Strich - fertig ist ….

Punkt, Komma, Strich: Je einfacher – desto besser. Das ist in der Kunst so. Und auch im Glauben. Alles Komplizierte ist meist ‚zu viel des Guten'. Ob es nun das ‚Mondgesicht' ist (aus kundigen Kinderhänden), oder die Erkenntnis des Bauhaus-Künstlers Wassily Kandinsky: *„...letzten Endes kann ein Werk aus einem Punkt bestehen"*, ob es der abschließende Punkt nach einem lang-komplizierten Vortrag (gegebenenfalls auch einer Predigt) ist, auf den (oft) erleichternd nur noch eine große Stille folgt … *„je einfacher etwas ist, desto mehr Kraft und Stärke liegt darin"* (Meister Eckhart)

Punkt, Strich, Doppelpunkt – daraus wird nun schwerlich ein Mondgesicht (was natürlich auch ein Versuch wert gewesen wäre☺). Punkt, Strich, Doppelpunkt – das ist die Graphik auf der Einladung zu meinem Abschied. Manche hat dies irritiert (wie so manches, was ich ‚mitten unter Euch' in den letzten 38 Jahren angerichtet habe). Und von daher ist diese Graphik nur folgerichtig, denn Irritation ist (so meine ich) eine gute Weise (gerade auch in der ‚Sache mit GOTT') das Denken anzuregen, die Sinne zuzulassen und sich im Glauben ‚neu' finden zu lassen.

Punkt, Strich, Doppelpunkt – Punkt (eine letzte Duftmarke), Strich (Abschied nach 38 Jahren an der Erlöserkirche), Doppelpunkt (was kommt, das kommt) … Aber es kommt *„nicht mit dem Geist der Furcht, sondern mit dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit"* 2.Tim 1,7)

II. Mutter - wieviel Schritte darf ich tun?

Ich liebe Kinderspiele. Ich liebe überhaupt Spiele (in jedweder Form – gerade auch auf der Bühne des Glaubens). Im ‚Spiel des Lebens' sich selber auf's Spiel zu setzen, Mitspieler*innen gewinnen, zwar nicht auf den Sieg schielen, aber dennoch mit Lust und Laune das Spiel an sich (und in sich) genießen und es in immer wieder neuen Varianten kreativ ausprobieren … so gelingt Leben, so gelingt Glaube. Das habe ich erlebt. So habe ich gelebt – und Ihr mit mir.

Dabei gilt es oft, Grenzen zu überwinden. Natürlich – es gibt die Spielregel. Aber sie darf (muss) variiert werden und immer wieder neu ausgetestet, ausprobiert und erkundet sein – und dies ‚ohne Furcht'!

„Mutter – wieviel Schritte darf ich tun?!" Kennt Ihr noch das gute alte Kinderspiel? Wir spielten es mit Lust, mit Furcht und Zittern und mit dem Reiz, gemeinsam Grenzen zu überschreiten. Wer Angst hatte, blieb zurück. Wer mutig war, blieb im Spiel. Den *„Geist der Furcht"* (2.Tim 1,7) ließen wir dabei links liegen. Denn wir wussten, dass die Mutter – oder war es (im übertragenden Sinn) vielleicht sogar GOTT selbst – uns ins Spiel, ins ‚Spiel des Lebens' bringen wollte. Sie stand nicht für die Regel, für die Begrenzung ein – sie stand für die Spielfreude und die Lust am Leben. Denn *„Gott hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern …!"*

III. Halt an, wo läufst Du hin?

„Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir. Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für!" Angelus Silesius, der ‚schlesische Engel', ein Mystiker und Arzt des 17. Jahrhunderts gibt uns diese Frage mit auf den Weg. Für mich ist sie kein Widerspruch, sondern eine sinnstiftende Ergänzung, eine Korrelation zu jenem ‚Spiel des Lebens' zu dem uns die Mutter (oder war/ist es GOTT selbst) einlädt, es mit Freude und ohne Furcht zu spielen.

„Der Himmel ist in Dir!" Da ist die Kraft. Da ist die Mitte. Da ist das Zentrum, aus dem heraus das ‚Spiel des Lebens' seine Dynamik erfährt. Da beginnt GOTT selbst sein Spiel mit uns und wir mit IHM. *„Denn GOTT hat uns gegeben den Geist der Kraft"* – eben nicht jenen Un-Geist, der uns furchtsam fürchterlich und mutlos im weiten Feld der bloßen Abhängigkeiten zurücklässt.

Nicht weglaufen *(„wo läufst du hin?")* oder orientierungslos umherirren *(„suchst du Gott anderswo"*), sondern bewusst, achtsam und ‚still vergnügt' das Leben leben und lieben. Möglicherweise bedarf es da oftmals der Stille, des Inne-Haltens. Pausen sind ja immer ein wesentlicher Bestandteil des Spiels (Das lernen wir aus der Musik). Und

in ihnen spüren wir dann besonders gut den Herzschlag, die kraftvolle Quelle aller Lebendigkeit: *„Der Himmel ist in Dir!“*

IV. Was sich liebt, das neckt sich

Ja – dieser Herzschlag: *„Der Himmel ist in dir!“* Wer verliebt ist, kennt diesen Herzschlag nur zu gut. Da kann es brennen vor Sehnsucht, pochen vor Erwartung, vergehen in purer Lust und sich verströmen in wahrer Liebe. *„Eines nur ist mein Verlangen, Christus hinzugeben, was ich bin. Unruhig ist mein Herz und voll Erwarten, bis es einst ruht in ihm!“* So singen wir es in Taizè in den Worten des großen Augustinus.

Und Mechthild von Magdeburg (1204-1297), eine der bedeutendsten Mystikerinnen des Mittelalters weiß es aus eigener Erfahrung. Sie schreibt *„Ich tanze, Herr, wenn du mich führst! Soll ich sehr springen, Musst du selber vorsingen. Dann springe ich in die Minne, Von der Minne in die Erkenntnis, Von der Erkenntnis in den Genuss, Vom Genuss über alle menschlichen Sinne. Dort will ich verbleiben und doch höher kreisen.”*

Wenn uns der 2.Timotheusbrief die Augen öffnet, indem er sagt, dass GOTT uns nicht den Geist der Furcht, sondern den Geist der Liebe gegeben hat, dann meint ‚Liebe‘ eben nicht nur ‚Nächstenliebe‘, ‚gutes Tun‘ und ‚Mitgefühl‘. Dann klingt in dieser Liebe eben auch (und ich meine persönlich ‚vor allem‘) jener Herzschlag der brennenden Sehnsucht auf, der Leib und Seele kreativ, sinnlich und ganzheitlich mit GOTT im Liebesspiel erklingen lässt.

GOTT ist mit uns im Spiel, weil GOTT Liebe ist (1.Joh 4,16) – so und nicht anders. Dies Spiel ist leicht und sinnenfroh. Dies Spiel singt von der Fröhlichkeit, die uns das Leben (auch) schenkt. Dies Spiel kennt keine Grenzen und ist doch zugleich gehalten in der Kraft des Ewigen.

Der Mensch ist ein Spielender: Homo ludens. Und wer etwas anderes behauptet, hat den Ernst des Lebens nicht ergriffen. Nur Tote spielen nicht mehr. Und GOTT (selbst) ist auch ein Spielender: Deus ludens. Vom ersten Punkt, dem ersten Augenblick der Schöpfung an, teilt er mit uns und aller Welt sein Spiel. Sein Spiel ist ernst (kein Marionettenspiel). Es ist voller Freude (Licht in der Finsternis). Er setzt sich selber mit aufs Spiel (Jesus Christus). Er spielt es mit – bis zum Ende aller Zeiten *(„Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen“* (Off 21,3)). Und es ist leicht und sinnenfroh – das Spiel GOTTES, ein Spiel mit allen Sinnen. Und manchmal, da kommt es mir so vor, als wolle GOTT uns darin necken, weil da so unglaublich unwahrscheinliche Dinge passieren, die man kaum geahnt hat und die dennoch zum Guten führen (wenn man sich auf sie einlässt). Ich kenne das gut. Ihr kennt das auch. „*Was sich liebt, das neckt sich*“

V. Sei aber bitte vernünftig

Dieser GOTT, unser GOTT – hat uns also nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern vielmehr einen Geist der (inneren) Kraft und der (sinnenfroh spielerischen) Liebe mit auf den Weg gegeben, sondern auch den Geist der Besonnenheit. Was heißt denn nun das? Ist das die Ausbremsung jener vergnügt lichten Gottesgegenwart, von der eben die Rede war? *„Bitte mäßigen Sie sich!“* Diese Mahnungen gestrenger Lehrer und Kirchenoberen habe ich noch gut im Ohr (Ich habe mich wenig daran gehalten – GOTT-lob). *„Das kannst Du so nicht machen! Sei doch vernünftig!“*

Diesem Hinweis auf maßvolle Zurückhaltung bin ich oft nicht gerecht geworden: *„Das kann ich schon so machen. Das ist vernünftig!“* Und dabei blieb ich durchaus auf dem Boden des Predigttextes: ‚Besonnenheit‘ hat nämlich wenig mit Zurückhaltung und sittsamer Scham zu tun. Im griechischen Wortsinn bedeutet ‚Besonnenheit‘ in erster Linie nämlich ‚Vernünftigkeit‘. Also: *„GOTT hat uns nicht gegeben einen Geist der Furcht, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Vernunft.“* Die Vernunft aber – lässt des lichte, kraftvolle und sinnenfrohe Spiel des Lebens durchaus zu. Vernunft bremst nicht aus. Vernunft gestaltet in Freiheit. Vernunft ist spielerisch, dann wenn sie klar ist – jeder frei denkende Mensch weiß dies. Und die Bibel benennt ausdrücklich die Weisheit, die vor (und mit) GOTT spielt vom Anbeginn der Zeiten an. Die Weisheit sagt: *„Ich liebe, die mich lieben. Und die mich suchen, finde ich*.“ Und sie sagt *„Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war … da war ich als sein Liebling bei GOTT; ich war seine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit.“* (Spr 8)

VI. Jenseits von Gut und Böse - Mit allen Sinnen das Leben tanzen

Punkt, Punkt, Komma, Strich - fertig … fertig ist eben noch nicht alles. GOTT sei es gedankt. *„Jenseits von Gut und Böse“* (so eine der großen Schriften Friedrich Nietzsches, in der er eine Vorausschau für eine Philosophie der Zukunft zeichnet – ohne moralisch-kirchliche Engführung – aber in der Freiheit des Geistes) jenseits von ‚gut und böse‘ öffnet sich der Horizont in ein freies Spiel der Kraft, der Liebe und der Vernunft. Die Worte der Offenbarung, die wir gehört haben, umschreiben es in biblischen Bildern: *„die Hütte Gottes bei den Menschen“*.

Dort – so wünsche ich es Euch, ihr Lieben (und auch mir) werden wir das *„Leben tanzen“* (auch das ein Ausspruch jenes Philosophen) und dies mit allen Sinnen … und ich bin sicher: GOTT tanzt mit. *„Denn er hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, vielmehr den (seinen) Geist der Kraft, der Liebe und der besonnenen Vernunft.“* Amen